

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 51

**Rubrik:** Happy End

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der Schauspieler Karl Alberti spielte in Kurland. Sein Direktor suchte ein zugkräftiges Stück, und Alberti schlug ihm «Die Räuber» vor. Doch Schiller war damals, zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in den baltischen Provinzen nicht zugelassen.

Da meinte Alberti: «Spielen wir doch den „Don Carlos“ und ändern wir den Titel und den Namen des Autors!»

Das gefiel dem Direktor, und so spielte man «Vater und Sohn», Drama von Charlotte Birch-Pfeiffer. Und Marquis Posa durfte nicht sagen: «Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!» sondern nun hieß es: «Sire, geben Sie Gewerbefreiheit!»

\*

Ein großer Herr schrieb eine Komödie, ließ sie aufführen und wurde ausgefiffen. Da meinte Piron:

«Was für eine merkwürdige Idee, Schriftsteller sein zu wollen! Es wäre ihm doch ein Leichtes gewesen, diese Komödie nicht zu schreiben!»

\*

Carl Friedrich Cerf (1771–1845), der das erste Berliner Theater gründete, empfing Fürstlichkeiten am Eingang und geleitete sie in ihre Loge. Einmal war es Prinz Karl von Preußen, und Cerf begrüßte ihn untertänigst. Ein junger Bengel rief ziemlich laut:

«Oller Schafskopp!»

Worauf Cerf dem Prinzen versicherte:

«Königliche Hoheit, er hat mir gemeint!»

\*

Der englische Staatsmann Gladstone sah bei einem Antiquitätenhändler ein prächtiges Oelgemälde, einen Adligen in mittelalterlicher Tracht darstellend. Aber der Preis war ihm zu hoch, und so kaufte

er es nicht. Kurze Zeit darauf erblickte er das Bild im Salon von Lord Green.

«Einer meiner Ahnen», sagte der Lord.

«Um zwei Pfund billiger», meinte Gladstone, «wäre er einer meiner Ahnen geworden.»

\*

Ein junger Autor gab dem großen Schauspieler Monvel von der Comédie-Française ein Manuskript zu lesen, das gut verschnürt war, und bat ihn um ein Urteil. Zwanzigmal mahnte er, doch vergebens. Endlich wollte Monvel sich des lästigen Autors entledigen und sagte: «Ich freue mich, Sie zu sehen. Ich habe Ihr Stück gelesen.»

«Und wie finden Sie es?»

«Sie wollen mein Urteil hören?»

«Gewiß.»

«Mein ehrliches Urteil?»

«Natürlich.»

«Nun, dann muß ich Ihnen sagen, daß Ihr Stück Talent verrät, für uns aber nicht geeignet ist.»

«Und warum nicht?»

«Der Stoff ist gar zu locker gewoben, die Handlung undicht.»

«Aber der Dialog!»

«Viel zu weitschweifig! Längen! Längen!»

«Die Exposition?»

«Unklar.»

«Die Lösung?»

«Zu brüsk.»

«Kurz, das ganze Werk?»

«Begabt, gewiß, recht begabt. Aber aufführbar ist es nicht.»

Da löste der Autor die Schnur, mit der sein Opus zusammengebunden war, und es stellte sich heraus, daß er Monvel einen Stoß leerer Blätter gegeben hatte.

\*

«Es sieht nach Regen aus», sagt die Kellnerin und meint das Wetter.

«Es schmeckt auch so», sagt der Gast und meint den Kaffee.

\*

Direktor: «Ist Ihr Stück aber auch sauber?»

Autor: «Natürlich ist es sauber! Der erste Akt spielt ja in einem Badezimmer.»

mitgeteilt von n.o.s.



#### Mars ist der nächste.

Wie früher um den Mond, so umschwirren jetzt die Mars-Sonden und Sputniks den Mars. Bald wird jemand dort landen – und wahrscheinlich auch nichts finden – auch wie auf dem Mond. Bedeutend näher als die Planeten, und trotz allem leichter zu erreichen ist die Zürcher Bahnhofstrasse, und dort findet man alles, was man sucht, sogar prachtvolle Orientteppiche, bei Vidal im Haus Nr. 31!

